

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

[Werner Logemann]: Geleitwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Geleitwort

Der große Umwandlungsprozeß, der die Sozialstruktur unseres Volkes, die Wirtschafts- und Verkehrsstruktur ergriffen hat, verändert auch das Bild unserer Landschaft und wirft viele Probleme auf, die insbesondere auch die heimatliche Kulturpflege berühren.

Die Entwicklung wurde von den großen Heimatverbänden schon frühzeitig erkannt. Anstelle des statischen Begriffs des „Heimatschutzes“, der in erster Linie dem „Retten“ und „Erhalten“ der überkommenen Kulturwerte gilt, tritt die Aufgabe einer aktiven „Pflege“ des heimatlichen Kulturgutes. Es genügt nicht mehr, nur das noch Vorhandene zu bewahren, sondern darüber hinaus müssen neue Formen den heutigen Lebenserfordernissen gemäß sinnvoll gestaltet werden. Dieser größeren Aufgabe stellen sich die Heimatverbände im Bewußtsein ihrer Verantwortung, bereit zur aktiven Mitarbeit.

Dank der vorbildlichen Toleranz der oldenburgischen Fürsten gegenüber unserem Münsterland hat sich trotz der — historisch gesehen — kurzen gemeinsamen Wegstrecke mit dem alten Oldenburg ein Zusammengehörigkeitsgefühl herausgebildet, das zu einer Heimatprovinz besonderer Prägung, dem Oldenburger Münsterland, geführt hat.

So konnte sich trotz Marsch, Geest und Moor, trotz stammesmäßiger Verschiedenheit der urfriesisch besiedelten Marsch und der ursächsischen Geest sowie der konfessionellen Unterschiede dank einer erfolgreichen Staatsverwaltung ein gemeinsames Oldenburg-Bewußtsein entwickeln.

Das bedeutete jedoch keineswegs Verzicht auf die regionalen Besonderheiten in den engeren Landschaftsräumen. Im Gegenteil, Menschen dieser kleinen Landschaften wollen bleiben, was sie sind: Ammerländer, Butjadinger und Münsterländer ohne Gleichschaltung oder Nivellierung.

Die heimatliche Kulturpflege in ihrer Vielfalt zu fördern und sie für die Aufgaben unserer Zeit nutzbar zu machen, ist das besondere Anliegen der vielen Heimatverbände des Oldenburger Landes.

Der Münsterländische Heimatbund, der im Dezember 1969 auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, hat diesem Ziele mit großem Erfolg gedient. Seinem Mitbegründer Dr. Heinrich Ottenjann ist es darüber hinaus gelungen, ein Denkmal bäuerlicher Kultur zu errichten, das weit über das Oldenburger Land hinausstrahlt. Dem Bund zur Seite stehen zahlreiche Heimatvereine und eine große Zahl ehrenamtlich tätiger Heimatforscher sowie viele Beauftragte des Denkmal-, Landschafts- und Naturschutzes.

Sie gehören zu den eifrigsten Mitarbeitern der Oldenburg-Stiftung, die sich seit dem 1. Februar 1961 der Förderung von Heimatpflege und Forschung im Oldenburger Lande angenommen hat. Ihnen gebührt daher in diesem Geleitwort Dank und Anerkennung des Vorstandes der Oldenburg-Stiftung. Möge das neue Jahrbuch des Münsterländischen Heimatbundes jene verantwortungsbewußten Menschen in unserem Lande zusammenführen, die Heimat- und Volkstumspflege als den schönsten Dienst ansehen, den sie ihrem Land und sich selbst leisten können.

Werner Logemann
Präsident der Oldenburg-Stiftung





Landschaft und Erholung

Landespflegerische Gesichtspunkte bei der Auswahl von Erholungsgebieten im Oldenburger Münsterland

VON ANTONIUS BOSTERLING

Es ist zunächst unumgänglich, den Menschen in seiner Umwelt allgemeingeltend darzustellen, da die Frage nach der Zukunft des Menschen in der technischen Zivilisation und sein Verhältnis zur Natur immer größere Kreise bewegt: zerstört der Mensch der heutigen Industriegesellschaft nicht selbst die Voraussetzungen seiner körperlichen und geistig-seelischen Existenz, sogar seiner weiteren genetischen Entwicklung, wenn die schnell fortschreitende Entwicklung unseres Lebensraumes weiterhin dem heutigen Trend der Denaturierung folgt?

Den Menschen und der Gesellschaft muß dabei der Begriff „Landschaft“ gegenübergestellt werden. Landschaft als Natur und Menschenwerk, vom Menschen im Siedlungsbereich sowie in der freien Landschaft in immer stärkerem Maße umgestaltet, wirkt als menschliche Umwelt formend auf uns zurück. Unsere Umwelt ist die Welt, in der wir arbeiten, wohnen und unsere freie Zeit verbringen. Es ist unsere Wohnung — das Zuhause —, die nähere Umgebung — die Nachbarschaft, die Stadt —, die freie Landschaft, die uns umgibt. Es ist der Weg zum Arbeitsplatz und das Verkehrsmittel, der Arbeitsplatz selbst. Es sind schließlich die Umweltbedingungen in unserer Freizeit — Garten, Kneipe, Kino, Kaufhaus, Sportplatz, Schwimmbad und städtischer Park, Wald, See und Feldmark. Also umfassend die Natur plus Menschenwerk — die Landesnatur und Sozialstruktur. Dieses Netz von Menschenwerk legt sich in unseren Landschaften immer dichter über die vorgegebene Natur, immer stärker tritt die menschlich geschaffene Ersatzwelt (Kulturlandschaft) anstelle des Natürlichen oder des Naturnahen (Naturlandschaft).

Georg Leber sagte als damaliger Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden: „Wir stellen fest, daß die gegenwärtigen Umweltbedingungen nicht zufriedenstellend, nicht in Ordnung sind. Da genügt es nicht mehr, wenn die Bedingungen am Arbeitsplatz erträglich, die Lohnverhältnisse ausreichend und die soziale Sicherheit gegeben ist, d. h. alle die Dinge, die bisher Inhalt der sozialen Frage waren. Wenn außerhalb des Arbeitsplatzes die Nervenbelastung durch Verkehrshast und Unfallgefährdung, durch überfüllte Verkehrsmittel und verstopfte Straßen zunimmt, wenn in den Wohngebieten die Lärmverhältnisse nicht erträglich und die lärmfreien Wohngebiete nur zu untragbaren Preisen mietbar sind, wenn von der Wohnung im Grünen die Wege zum Arbeitsplatz so zeitraubend werden, daß in der Freizeit kaum noch Zeit zur Entspannung und Erholung in der Natur übrig bleibt“ — ich ergänze: wenn große Stadtlandschaften durch Abgase oder unsere freie Landschaft durch Abfälle moderner landwirtschaftlicher Viehwirtschaft verpestet werden, wenn man bei der Fahrt in die Landschaft dorthin kommt, wo in der Werbung ein See empfohlen wird oder auf Wanderkarten Waldgebiete gekennzeichnet sind und man dann vor eine kilometerlange Wand von Zäunen und Wochenendhäusern